

Die Zeitungs- und Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 166.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 196.

Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen in Halle a. S. (Halle 10).

Zweite Ausgabe

Verlags- und Druckkosten für die Provinz Sachsen in Halle a. S. (Halle 10).

Geschäftsstelle in Halle a. S. Leipzigerstr. 6.
Telefon-Nr. 158.
Verlag: Dr. Walter Griebenauer in Halle a. S.

Mittwoch, 8. April 1903.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3.
Telefon-Nr. VII Nr. 11 494.
Druck und Verlag von Otto Zöfelte in Halle a. S.

Der holländische Generalstreik.

Wie vor Jahresfrist in Belgien der Uebermut der Sozialdemokratie zu einer empfindlichen Niederlage der Unzufriedenheit führte, deren tagesfristige Führer sich noch kurz zuvor proklamierend gerühmt hatten, sie würden der Regierung das allgemeine Stimmrecht abtropfen, so hat die Parteiliste der holländischen sozialdemokratischen Parteigrößen den von ihr verschickten Arbeitern eine Suppe eingebracht, die der Arbeiterkraft recht schwer im Magen liegen wird. Wenn die Arbeiter manche Bestimmungen der neuen Streikordnung nicht billigen werden, so können sie sich dafür bei der Sozialdemokratie bedanken, deren maßloser Uebermut die Regierung wie die bürgerliche Mehrheit des Landes aus ihrem sorglosen Nichtwissen gegenüber der sozialdemokratischen Gefahr aufgerüttelt hat. Die schnelle Ueberumpfung des Landes durch die sozialdemokratische Machtprobe im Januar, die völlige Zerschlagung des Verkehrs und damit die Gefährdung der Fundamente des holländischen Wohlstandes mußten auch den wilden Beurteiler der Sozialdemokratie und der von ihrer revolutionären und unterirdischen Bestimmung drohenden Gefahr überzeugen, daß es nicht länger geduldet werden dürfe, daß die wichtigsten Lebensinteressen des ganzen Volkes zum Spielball für die Kauen der maßlosen Unzufriedenheit würden. So wurde Sorge durch die unumkehrbar ihrem Abschluß nahe Streikvorlage getroffen.

Die sozialdemokratischen Kerngröße, welche nach dem ersten schwächlichen Rücksuge der Regierung und der Eisenbahngesellschaften eine solche Energie nicht mehr vermuten hatten, gerieten natürlich in die maßlose Wut. Sie schimpften und drohten mit der fürchterlichen Fackel des „Proletariats“, aber mit ihren tödlichen Brüllschreien fanden sie die jetzt auch militärisch wohlgeordnete Regierung nicht mehr im Wackel. So blieb ihnen schließlich wohl nichts anderes mehr übrig, als von den großen Worten zur Tat überzugehen. Es läßt sich nach nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die sozialdemokratischen Hauptlinge der Bewegung durch die Arbeiterkraft, welche durch ihre großsprecherischen und aufreizenden Phrasen verhetzt war und sich nicht mehr zurückhalten ließ, in den Generalstreik mit fortgerissen wurden oder ob sie aus eigener Einschätzung zu dem ebenjüngsten Verbrechen aus schloßen Mittel griffen, um nicht allein Kredit bei der Arbeiterkraft zu verlieren, wenn sie es nach so großsprecherischen und hochtönenden Worten verschmähten, zur Tat zu übergehen.

Der Generalstreik ist nun also Tatsache, und die Sozialdemokratie soll beweisen, was sie vermag. Großes Vertrauen zu dem Erfolge, welches die Führer wohlweislich selbst nicht hegen. Auch der Umstand, daß sich immer noch ein erheblicher Bruchteil der Arbeiterkraft von der Teilnahme an dem Zustande ausschloß, sowie der, daß sich auf die Aufforderung der Direktion der holländischen Eisenbahn, die Arbeiter, welche nicht ihre definitive Entlassung erhalten wollten, machten sich binnen 24 Stunden wieder zur Arbeit einfinden, eine ziemlich Anzahl von Ausständigen wieder zur Arbeit einfinden, genügt dafür, daß von einer Siegesgewissheit auf der Seite der Eisenbahnen keine Rede sein kann. Was die Arbeiter anderer gewerblicher Betriebe betrifft, so haben bisher nur die Steinbrüche sich mit den Arbeitern des Transportgeschäftes ohne weiteres für solidarisch erklärt, während die meisten Arbeiter die Arbeiterzellen in Amsterdam sich noch zu keinem Beschluß bereit fanden und der Verband der Gasanstaltsarbeiter die Abweisung des Schlichtungsausschusses ablehnten.

Der Generalstreik soll nach den Versicherungen der Leiter des Unternehmens einen dreifachen Zweck verfolgen: Zunächst soll er einen Protest gegen das neue Streikgesetz bilden und dieses, wenn möglich, noch verändern, sofern will das Eisenbahnpersonal eine materielle Verbesserung seiner Lage durchsetzen, bevor die neuen Gesetze einen Ausbruch erzwingen, endlich wird noch die Wiederherstellung bereits definitiv entlassener Eisenbahngesellener verlangt. Was den letzten Punkt betrifft, so ist an eine Erlangung desselben nur im Falle eines völligen Sieges der Ausständigen zu denken. Darauf läßt sich aber absolut nicht hoffen. Die Lohnaufbesserung nun ist noch aussehender, denn nach sachkundigen Urteil aus holländischen Eisenbahntreibern würde eine Erhöhung der Löhne um 20-40 Prozent, wie sie die Eisenbahnbetriebsstellen verlangen, von den Eisenbahngesellschaften garnicht bewilligt werden können, ohne daß diese in Bankrott gerieten. Daß der Generalstreik endlich das Aufwachen des Streikgesetzes verhindern würde, glauben die Führer der Bewegung wohl sehr nicht. Sie führen den Zweckverfolgungspunkt nur, um den Glauben zu nähren, die Regierung habe durch ihre gesetzgeberischen Maßnahmen den Streik heraufbeschworen, und damit sich selbst von dem Odium, die ganze verwerfliche Situation herbeigeführt zu haben, zu befreien. Aber es wird ihnen nicht viel helfen. Eine dreifache Stirn und keine dialektische Tauschungslist kann es ihmwegediskutieren, daß nicht die Streikgesetze die Ursache der jetzigen Bewegung waren, sondern daß die von der Sozialdemokratie infirmierte Generalstreikbewegung die Hauptursache hierfür gesetzgeberischen Maßnahmen allen Elementen des Landes nachgelegt, denen das Wohl der Allgemeinheit und der Wohlstand des Landes, welchen der Generalstreik untergraben drohte, am Herzen lag. Wenn nun durch den Streik verhindert werden soll, daß die in der Heimat wohnenden Kameradschaftler zur Annahme der Streikgesetze in beschlußfähiger Anzahl zusammenkommen

können, so ist das einfach kindisch. Selbst bei einem völligen Gelingen des Generalstreikes würde höchstens eine Verzögerung, niemals aber eine Verhinderung des Gesetzes möglich sein, im Gegenteil, die größere Gefahr würde die Ueberzeugung von der Notwendigkeit entsehbender Maßnahmen noch verstärken. Etwas ist es, daß die Revolutionäre sich für ihr Vorgehen gerade, so hebt die „Zeit“ hervor, nur die Ausführenden entnehmen, die Zeit der großen Tabakauktionen in Amsterdam ausgeht haben. Zu diesen großen Auktionen finden sich Fabrikanten aus Deutschland, England, Frankreich, Belgien u. s. w. ein. Infolge der Störungen im Verkehr wird der Abschluß dieser Geschäfte auf das förmliche beeinträchtigt.

Daß die sozialdemokratische Macht eifrig am Werke ist, den Tatsachen einen den Streikenden günstigen Anstrich zu verleihen, ist selbstverständlich. Lieber angelegte „Proletariats“ der „sozialdemokratischen“ gegen „holländische“ „ausständigen“ Streikende kam die unmissverständlich, und die der Sozialdemokratie feindselige Presse freilich noch nicht zern, da die Leiter des Generalstreiks zu großen Respekt vor den „blauen Hölzern“ zeigen. Vereinzelt ist es freilich schon zu kleineren Zusammenstößen gekommen zwischen Polizei und Masse, aber Konflikte von größerer Bedeutung sind bis jetzt nirgend vorgekommen. Die Nachricht, daß ein Eisenbahnarbeiter, der angeblich garnicht genutzt haben sollte, daß der Streik erklärt wurde, von einem Hofen, auf dessen Anruf er nicht kam, am Halse verwickelt sei, wird im „Proletariats“ unter der falschen Ueberschrift „Eisenbahnen“ erzählt. Diese mit der Meldung im vollen Widerspruch stehende Ueberschrift ist natürlich nur zu aufreizenden Zwecken gewählt. Uebrigens bringt die „Frankfurter Zeitung“ die Meldung, daß ein Katernenarbeiter, der sich mit 12 Mann Jungang zum Zentralbahnhofe verschaffen wollte, von einem Hofen durch einen Schuß schwer verwundet sei. Nach der ganzen Art der Meldung scheint es um so, als ob es sich um ein und dieselben Vorgang in verschiedener Darstellung bei beiden Medien handelte. Daß die Meldung zu Gewaltthaten bei den Ausständigen beisteht und daher eine militärische Besetzung der Bahnen sich als notwendig erweist, geht schon daraus hervor, daß ein gemeinsames Aufgebot von 1000 Mann starke Abriegelung Solbaten ist angelegt. Die Anstalt und Abfahrt der internationalen Züge ist gestrichelt.

In weiteren Meldungen über den holländischen Generalstreik gingen noch folgende ein: Rotterdam, 7. April. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung von 3000 Zoolandern erklärte sich mit den Eisenbahnarbeitern solidarisch und beschloß, für die Aufrechterhaltung der Ordnung einzutreten, um der Regierung keinen Anlaß zu schaffen, Maßnahmen zu ergreifen. Einige hundert Personen wurden dazu bestimmt, die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verhindern, ohne jedoch zu Tätlichkeiten zu schreiten. Die Versammlung drohte, mit den übrigen Ausständigen gemeinschaftliche Sache zu machen. Amsterdam, 7. April. Die vereinigten Arbeiter der Schiffbau- und Transportgewerbe veröffentlichten eine Kundgebung, in welcher sie die Arbeiter auffordern, die Arbeit morgen früh um sechs Uhr wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie über sämtliche Betriebe die Sperre verhängen würden.

Amsterdam, 7. April. Der Verband der Metallarbeiter hat heute nachmittags den Anstand für das ganze Land verhängt. In Amsterdam sind 4-5000 Leute ausständig. Rotterdam, 7. April. Die Lage im Hafen ist gegen gestern unbenannt. Es wird nur auf den Schiffen, die heute abgehen sollen, gearbeitet. Die Ladung wird auf den Fluß durch Dampfmaschinen aufgeschoben. Der „Kreuzer „Golland“ ist vor der Stadt eingetroffen, auf eine 1000 Mann starke Abriegelung Solbaten ist angelegt. Die Anstalt und Abfahrt der internationalen Züge ist gestrichelt.

H Haag, 7. April. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich sind heute nachmittag hier eingetroffen. Haag, 7. April. Zweite Kammer. Der Justizminister erläutert den Zweck der Ausstände betreffenden Vorlage. Die Ausstände beziehen auf einen Zustand der Arbeitslosigkeit. Es ist Pflicht des Gesetzgebers, die persönliche Freiheit zu gewährleisten. Die Rechte und die gemäßigten Einsätze setzen von einer Befreiung der Vorlage ab während die Sozialisten ihr selbst widersprechen. Treitschke (Soz.) bekämpft sie in dreieinhalbstündiger Rede, in deren Verlauf er mehrere Male zur Ordnung gerufen wird. Namens der Demokraten erklärt Druder, der jetzige Zustand ist durchaus ungerechtigt und trage den Charakter des politischen Anarchismus. Die Generalauktion wird hierauf geschlossen. Woran findet die Eingebung statt.

In der vergangenen Nacht wurde ein von Koenigsdam kommender Zug an der Weichselgrenze von Rotterdam durch einen auf die Schienen gebundenen Volkes plötzlich zum Stillstand gebracht. Die Polizei verurteilte das als „Anarchismus“ verurteilten, das polnische Volk bestehende Aufgebot, ohne daß Schaden angerichtet wurde. Es entstand große Aufregung unter den Reisenden.

Deutsches Reich.

Halle, den 8. April.

* Die Auswendungen für Heer und Flotte in Deutschland. Unter den Wahlmännern der Sozialdemokratie und zum Teil auch der Freiwirtschaftler spielt jetzt die Frage über die Höhe des Bedarfs für Heer und Marine eine bedeutende Rolle. Man mag zwar sehr in der sozialdemokratischen Presse nicht mehr mit der Behauptung aufzutreten, daß ein starkes Heer und eine starke Flotte völlig unnötig seien, denn es ist doch zu klar, daß Deutschland seine Mission, den Frieden zu erhalten, nicht erfolgreich durchführen kann, wenn es sich nicht auf ein starkes und tüchtiges Heer und eine wenigstens zum

Schutz der heimischen Küsten ausreichende schlagfertige Flotte stützen kann. Umjohrer wird mit der Höhe der Ausgaben für Heer- und Flottenvermögen gearbeitet. Diesen unläuteren Treiben tritt ein energischer und beherzigter Kritiker der „Post“ gegenüber, der in folgenden ausführt:

So langsam bei uns auch die Beschäftigung mit Lande und Wasser gepflegt wird, so ist doch trotz der centralen Lage Deutschlands und der daraus folgenden Notwendigkeit früherer Rüstung der Weltmacht für die Zwecke bei und geringer als in den anderen weltumspannenden Mächten. Nach dem Etat von 1902 erforderte die Heeresveranschlagung 569 Millionen Mk. darunter und 55,7 Millionen Mk. einmalige Ausgaben. Hierzu treten an Militärschulung 68 Millionen, an Ausgaben des Invalidentfonds 47,6 Millionen und an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 29,5 Millionen Mk. In runder Summe also 769 Millionen Mk. Die Flotte erforderte an dauernden Ausgaben 80 Millionen, an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 79,8 Millionen und an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 50,4 Millionen Mk. Hierzu treten noch 4,4 Millionen Mk. an Marinepensionen, jedoch für die Flotte nur im ganzen nur 22,4 Millionen Mk. bereit zu stellen waren. Das macht im ganzen 1 Milliarde und 4 Millionen Mk. Ausgaben für Heer- und Flottenvermögen oder bei einer Bevölkerung von 57 1/2 Millionen 17,6 Mark auf den Kopf, wobei zu beachten ist, daß die Ausgaben des Invalidentfonds mit 47 Millionen Mk. die Bevölkerung nicht belasten, und daß auch die Ausgaben des außerordentlichen Etats mit nur 100 Millionen Mk. auf den Kopf für Heer- und Flottenvermögen, im Frankreich betrag nach dem Budget für 1902 der Bedarf für die Heeresveranschlagung 716, der für 137 Millionen Mk. dazu treten nur an Marinepensionen 137 Millionen Mk. Der gesamte Aufwand für Heer und Flotte betrug mithin 1 Milliarde 160 Millionen Mk. oder 928 Millionen Mk. bei einer Bevölkerung von 59 Millionen 23,8 Mark auf den Kopf. Die durchschnittliche Belastung des Generalstaats für Heer- und Flottenvermögen in Frankreich ist mithin mehr als 50 Prozent höher, als die des deutschen Generalstaats. In Großbritannien betrug letzter in den letzten abgelaufenen Fiskaljahr 1901/02 der gesamte Aufwand für Heer und Flotte nicht weniger als 123,5 Millionen Pfund Sterling, d. h. 2 Milliarden 470 Millionen Mk. also bei einer Bevölkerung von 41,6 Millionen nahezu 60 Mark auf den Kopf oder fast das Doppelte dessen, was bei uns auf den Kopf der Bevölkerung für den gleichen Zweck aufzuwenden ist.

In Wirklichkeit bleibt daher der Aufwand des Deutschen Reiches für Heer- und Flottenvermögen und insbesondere die Belastung der deutschen Steuerzahler für diese Zwecke weit hinter dem zurück, was die anderen weltumspannenden Mächten ihren Bürgern nach dieser Richtung hin zumuten und was von diesen auch bereitwillig getragen wird.

Die sozialdemokratischen und freiwirtschaftlichen Agitationen aus Anlaß der angeblichen Uebermüdigung unsrer Aufwendungen für Heer und Flotte stehen daher, wenn man die anderen in analogem gleicher Lage befindlichen Kulturstaaten vergleicht, nicht mit den Tatsachen in Einklang und werden sich daher an der Hand des vorstehend entwickelten tatsächlichen Materials leicht widerlegen lassen.

* Ueber den Wechsel in den oberen Kommandostellen. Der Austritt des Generals Hermann v. Wittendorf von der Führung des XV. Armeekorps gibt der „Straßb. Post“ zu einer beachtenswerten Betrachtung über den Wechsel in den oberen Kommandostellen Veranlassung.

Die Dienstzeit der acht Korpskommandeure (in Straßburg) ist jetzt vertheilt gewesen: Frankfurt 8 Jahre 8 Monate; Mannheim 5 Jahre 7 Monate; Reims 5 Jahre 5 Monate; Weinsberg 1 Jahr 5 Monate; Elberfeld 4 Jahre; Fulda 3 Jahre 1 Monat; Meiningen 1 Jahr 1 Monat; Hannover 2 Jahre 8 Monate. Man kann sich die Eindrücke nicht erweiden, da der Brauch früher unveränderlich war als jetzt, mit anderen Worten, daß früher die Dienstzeit über längere Jahre hinaus verlängert wurde, bis die Kommandeure in ihren Stellen zu behaupten, als dies jetzt der Fall ist. Eine gerade Kritik über zu wollen - da man die in jedem Einzelfalle maßgebend gemessenen Gründe für das Ausscheiden eines Korpskommandeurs nicht kennt, fällt eine Kritik von jetzt her möglich sein, wenn man sich vorstellen kann, daß es vom militärischen Standpunkt aus vortheilhaft erscheint, wenn der Wechsel in den Generalkommandos sich nicht allzu früh vollzieht. Ein an die Spitze eines Korps gestellter General braucht geraume Zeit, ehe er sich mit den Führern und den Truppen, die seinem Oberbefehl unterstellt sind, einigermassen bekannt gemacht hat, noch erheblich länger, wenn er mit ihnen vertraut geworden ist, für sich größeren Leistungen erprobt, die in der Hand hat. Man kann sagen, daß das unter zwei Jahren nicht im vollen Umfange fertig zu bringen ist. Dann erst steht das mit seinem Oberbefehl übertrugene verantwortliche Corps - man denke an das XVI. Armeekorps unter General v. Scharf - auf dem Höhepunkte seiner Leistungsfähigkeit. Aber schon erfolgt die Wiederangabe des Kommandeurs und seine Erhebung durch eine neue Kraft, die sich auch erst wieder einleben muß. Und unter dem Korpskommandeur, der sich einlebt, wechseln die Divisions-, die Brigaden-, die Regimentskommandeure und werden durch neue Kräfte ersetzt, die die Arbeit wieder einleben müssen, ehe sie die Höhe der Leistungsfähigkeit erreicht haben, dann aber wieder die verabschiedet und durch neue Kräfte ersetzt. Ein seltsamer Kreislauf!

